

Gottesdienst zum 24. Mai 2020 von Pfrn. Christina Reuter¹

Text: Offb 1,9-20

Titel: Ganz Ohr und Auge sein

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen (1Kor 1,3)

Liebe Leserinnen

Liebe Leser

Liebe Gemeinde

Herzlich willkommen zu diesem Gottesdienst. Eigentlich wäre es ja geplant gewesen, dass ich ihn in der reformierten Kirche Mönchaltorf halten werde, doch eben, wir wissen es alle: Der Coronavirus hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. Aber wir haben ja zum Glück dennoch die Möglichkeit, uns auf Gottes Wort auszurichten. Und das wollen wir jetzt tun.

Wir feiern diesen Gottesdienst:

Im Namen des Vaters, der uns geschaffen hat.

Im Namen des Sohnes, der uns nahe ist, so nahe wie ein Bruder.

Im Namen des Heiligen Geistes, der uns als Tröster zur Seite steht.

Ich bitte Gott um seine Gegenwart beim Hören. Sie sind eingeladen, das Gebet mitzutragen.

Barmherziger Gott

Du zeigst dich uns auf so vielfältige Weise.

Lass uns das auch gerade jetzt erleben.

Sei du bitte mit deiner Gegenwart bei allen,
die jetzt diesen Gottesdienst lesen oder hören.

Amen

Liebe Gemeinde

Gemäss Kirchenjahr hat unser heutiger Gottesdienst den Namen "Exaudi". Ins Deutsche übersetzt heisst das: Höre. Es ist eine Aufforderung, die auf Psalm 27 zurückgeht.

O HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe;
sei mir gnädig und antworte mir! (Ps 27,7)

Es ist die Bitte an Gott, dass er den Psalmisten hört. Gott soll ganz Ohr sein für seine Anliegen. Auf sehr persönliche und individuelle Art soll Gott dem Beter in ungeteilter Aufmerksamkeit zuhören. Noch mehr. Er soll nicht nur zuhören, sondern auch antworten. Es ist also eine Situation des Wartens. Das passt zum Kirchenjahr, denn wir stehen ja zwischen Auffahrt (dem Tag, an welchen sich Jesus von seinen Jünger

¹ Infolge des Gottesdienstverbotes (Coronapandemie) kann dieser Gottesdienst nicht in der Kirche Mönchaltorf gehalten werden. Sie finden aber eine Lese- und Hörfassung auf der Homepage (www.kirchemoenchaltorf.ch).

und Jüngerinnen verabschiedet hat, um in den Himmel gehoben zu werden) und Pfingsten (dem Tag der Ausgiessung des Heiligen Geistes auf die Gläubigen). Die Jünger und Jüngerinnen sind dabei wohl ebenso am Warten, wie es mit ihrer Geschichte mit Gott und Jesus Christus weitergeht, wie auch wir am Warten sind, wie es mit der Corona-Krise weitergeht. Wann dürfen wir wieder ...? Wann ist sicher, dass ...? Wann wird ...? Ja, unsere Zeit verlangt uns etwas ab, Unsicherheiten auszuhalten. In einer Darstellung, die das Kirchenjahr beschreibt,² steht, die Jünger und Jüngerinnen sind "in einer kaum erträglichen Spannung, denn das Vergangene hat nun keine Bedeutung mehr, und das Zukünftige hat keine Kraft". Eine passende Beschreibung auch für uns Menschen in der Corona-Krise.

Die Predigtstelle

Um das Hören geht es auch in unserer Predigtstelle. Wir vernehmen dabei, was einem Menschen passiert, der sich auf eine einsame Insel zurückgezogen hat (oder gar in Verbannung lebt) und sich hier ganz auf das Hören auf Gott konzentriert. Dieser bekommt dann so viel von Gott zu hören, dass ihm Hören und Sehen fast vergehen. Eine Bibelstelle, die, würde man sie in unserer Zeit verfilmen, unbedingt nach Special Effects verlangen würde.

Offb 1,9-20:

Ich, Johannes, euer Bruder und Gefährte in der Bedrängnis, der mit euch teilhat an der Herrschaft und mit euch in Jesus ausharrt, ich bin auf die Insel Patmos gekommen - um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen und hörte in meinem Rücken eine mächtige Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du zu sehen bekommst, das schreibe in ein Buch und schicke es den sieben Gemeinden: nach Ephesus, nach Smyrna, nach Pergamon, nach Thyatira, nach Sardes, nach Philadelphia und nach Laodizea. Und ich wandte mich um, die Stimme zu sehen, die zu mir sprach. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter, und inmitten der Leuchter eine Gestalt, einem Menschensohn gleich, gekleidet in ein Gewand, das bis zu den Füßen reichte, und um die Brust gegürtet mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar waren weiss wie weisse Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie Feuerflammen, seine Füsse gleich Golderz, wie im Ofen geglöh, und seine Stimme wie das Rauschen vieler Wasser. Und in seiner Rechten hielt er sieben Sterne, und aus seinem Mund kam ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Antlitz leuchtete, wie die Sonne strahlt in ihrer Kraft. Und als ich ihn sah, fiel ich wie tot zu seinen Füßen, und er legte seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war tot und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt. Schreibe auf, was du gesehen hast, was ist und was dann geschehen wird. Mit dem Geheimnis der sieben Sterne, die du in meiner Rechten gesehen hast, und mit den sieben goldenen Leuchtern ist es so: Die sieben Sterne sind die Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind die sieben Gemeinden.

² <https://daskirchenjahr.de/tag.php?name=exaudi&zeit=Ostern>.

1. Der Auftrag: Zeuge sein

In der Zürcher Bibel hat diese Stelle den Übertitel: "Die Beauftragung des Zeugen". Johannes, der Schreiber des Buches der Offenbarung, ist einer, der in Not ist. Die Christen und Christinnen werden in dieser Zeit durch Vertreter des Römischen Reiches verfolgt. Sie sehnen sich danach zu erfahren, wann Gott ihre Not beendet. Sie sehnen sich danach, dass Gott seine Macht offenbart. In diese Situation hinein wird Johannes beauftragt. Er soll bei Christen und Christinnen von sieben Ortschaften Gottes Sicht der Dinge verkünden und eine je auf die lokale Situation passende Botschaft übermitteln. In diese Not der Christenverfolgung hinein soll Johannes nun also sprechen. D.h. sein Auftrag ist nicht, eigene Empfindungen und Gedanken publik zu machen, sondern davon zu berichten, was er als Zeuge vernommen hat. Sein Auftrag ist, Zeuge der Offenbarung Gottes zu sein. Er wird dadurch zum Sprecher für Gottes Sicht der Dinge. --- Sie, liebe Gemeinde, werden vielleicht an dieser Stelle auch denken: Oh, der Arme. Der hat keinen einfachen Auftrag.

2. Der Vorbedingung: Sehende Ohren und hörende Augen

Mir gefällt die Beschreibung, wie Johannes seine Offenbarung erfährt. Ohren und Augen bekommen hier ganz neue Aufgaben. Johannes vergeht im wahrsten Sinne Hören und Sehen, so neu ist das, was Gott ihm offenbart. Ich denke, die wartende, auf Antworten hoffende Haltung von Johannes war hier die Voraussetzung, dass Gott sich überhaupt offenbaren konnte, bzw. seine Zeichen vernommen wurde.

In meiner Studienzeit lernten wir verschiedene Definitionen für den sprachwissenschaftlichen Begriff "Zeichen". Eine davon hiess in etwa: Ein Zeichen ist ein Zeichen, wenn wir es als Zeichen wahrnehmen.³ Wie habe ich mich damals aufgeregt. Nur weil ich vielleicht ein Zeichen nicht erfasse, heisst es doch noch lange nicht, dass da nicht ständig Zeichen gesetzt und gesendet werden. Wenn wir etwas nicht verstehen, heisst das noch lange nicht, dass nichts ausgesagt wurde. Wenn wir beispielsweise die Signale von Delfinen nicht verstehen, heisst das noch lange nicht, dass die sich nicht miteinander unterhalten. So kommt es mir auch mit Gott vor. Ich glaube, Gott redet ganz viel mit uns. Er offenbart sich uns über die Natur, über die Geschichte, über die Bibel. Nur wir erfassen das oft nicht.

Johannes auf Patmos hat sich auf eine absolut überraschende Kommunikation seitens Gott eingelassen. Er hört hinter sich eine Stimme so laut wie eine Posaune. Und diese Posaunenstimme redet und gibt den Auftrag, das in einer Vision Gesehene aufzuschreiben und als Buch den Christen und Christinnen von sieben Ortschaften zukommen zu lassen. Akustik, Vision. Die wichtigsten Sinnesorgane sind angesprochen, ja, vermischen sich sogar beinahe. Johannes will die Stimme sehen. Und später sieht er die Stimme, die wie das Rauschen vieler Wasser ist. Synästhesie nennt man dies. Mit den Augen hören, mit den Ohren sehen.

³ Oder wie es in Wikipedia im Artikel zu Zeichen heisst: "Zeichen ist dabei allgemein etwas Unterscheidbares, dem eine Bedeutung zugesprochen wird". Oder auch: **Zeichen**, ein der zwischenmenschlichen Verständigung dienendes, sinnlich wahrnehmbares Signal, das aufgrund gesellschaftlicher Übereinkunft Träger einer bestimmten Information ist. (Kleines linguistisches Wörterbuch).

Aber das ist gar nicht der springende Punkt. Wichtig ist vor allem, dass Johannes das wahrnimmt, was er so noch nie wahrgenommen hat. Nur auf diese Weise erfährt er das bisher Unbekannte, das Gott ihm mitteilen will. Johannes kann das. Ich selbst und vielleicht auch Sie, liebe Gemeinde, würden ja vielleicht an Ihrer Wahrnehmung zweifeln, wenn aus dem Mund der Gestalt plötzlich ein zweischneidiges Schwert kommt oder aus den Augen Feuerflammen herausschiessen. Johannes hat den Mut hinzuschauen. Und es ist so niederschmetternd, dass es ihn in die Knie zwingt. Er fällt wie tot zu den Füßen der Gestalt.

Auch in unserer Zeit ist uns Hören und Sehen vergangen mit der ganzen Corona-Krise. Was bisher normal war, löst bei uns schon fast Panik aus. "Steht nicht so nahe zusammen". "Gebt euch nicht die Hand". Oder ein Appell, auf soziale Kontakte zu verzichten. Wie bitte? Höre ich da richtig? Ja, ebenso ist es.

So, wie es für Johannes relevant war, sein Hören und Sehen zu öffnen für ganz neue Arten der Kommunikation, so ist es auch in unserer Zeit nötig, bereit zu werden, unser ganzes soziales Leben ganz neu zu sehen. Dimensionen verändern sich, Netzwerke verändern sich, Kommunikationsformen verändern sich. Und wir – ein wenig ausser Atem ob der vielen Veränderungen – stellen uns auf eine neue Zeit ein.

3. Die Botschaft: Fürchte dich nicht!

Fassen wir kurz zusammen: Johannes ist also Zeuge. Er lässt sich dabei auf neue Wahrnehmungen ein, nämlich auf die Art und Weise, wie Gott sich ihm offenbart. Als weiteren Schritt schauen wir näher an, was denn die Botschaft ist.

Es ist eine Botschaft von Licht und Schrecken. So eine Botschaft zu erhalten, ist ja einerseits eine enorme Ehre. Gott offenbart sich Johannes. Andererseits ist es eine grosse Last. Sein Auftrag für den Herrn verlangt von ihm, dass er sich als Einzelperson zurückstellt. Er muss klein werden, damit Gott in ihm gross sein kann.

Dieses Schillern zwischen Licht und Schrecken bekommt eine eindeutige Richtung, als die Gestalt zu sprechen beginnt:

[Die Gestalt] legte seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war tot und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt. Schreibe auf, was du gesehen hast, was ist und was dann geschehen wird. (Offb 1,17-19)

Erst jetzt wird deutlich: Es ist Jesus Christus, der hier spricht. Die scheckeinflössende Gestalt in der Vision dem zweischneidigen Schwert und den Flammenaugen ist der Auferstandene. Es ist Jesus Christus selbst. Das ist überraschend. Jesus Christus zeigt sich ihm auf so andere Weise, als Johannes es erwartet hat --- oder wie wir es vermutlich erwarten würden.

Es ist wie eine Gnade, dass Johannes sich auf diese Erscheinung einlassen konnte. Er blendete nichts aus. Er schloss nicht seine Augen. Er stellte sich nicht taub. Genau das ermöglicht, dass Johannes, der Schreiber der Offenbarung, seine Antworten findet. Er, der von Rom Verfolgte, in Patmos in die Einsamkeit Getriebene weiss jetzt: Jesus Christus lebt. Er ist der Auferstandene, er hat den Tod überwunden. Und er spricht, lässt von sich hören, selbst auf Patmos. Da hat

Johannes doch allen Grund, innerlich und äusserlich Halleluja zu rufen. Jetzt, wo Jesus Christus, der Herr über Tod und Leben, vor ihm steht und ihm sagt, er solle sich nicht fürchten, darf er sich geborgen fühlen, selbst in seiner bedrängten Lage.

4. Die Blickveränderung: Der Glaube macht es möglich

Diese Begegnung mit Jesus verändert den Blick von Johannes. Er hat IHN gesehen. Das klärt vieles, was vielleicht vorher ungelöst in Johannes gearbeitet hat. Johannes bekommt einen neuen Blick auf seine Situation, einen neuen Blick, der Raum und Zeit übersteigt. Sein gestärkter Glaube kann eine solche Umformung der bisherigen Lebensperspektive bewirken. Die neue Hoffnung lässt die doch recht bedrohliche Situation, in welcher sich Johannes befindet, in einer ganz neuen Perspektive erscheinen. Ein neuer Horizont öffnet sich.

Schlussgedanken

Christus sehen und ruhig werden: Das wünsche ich uns allen auch in unserer schwierigen Zeit der Pandemie. Wenn wir den Blick auf ihn richten, lassen sich die Unsicherheiten der Zeit viel besser aushalten, zumindest mir geht es so. Jedenfalls spürte ich in den letzten Tagen und Wochen immer wieder eine Gewissheit: Ich kann leben, ich kann sterben. Es ist gut. Das lässt mich aufatmen. Und es lässt mich auch freudig warten auf Pfingsten, das Fest, an dem wir die Ausgiessung des Heiligen Geistes feiern. Aus unserer Isolation in den Häusern wird zur richtigen Zeit wieder eine Verbundenheit untereinander entstehen, die über unsere weltlichen Vorstellungen hinausgeht. In dem Sinne bin ich mit Johannes am Ausblick halten, am ganz Ohr sein auf das, was sich zeigen wird. Wir dürfen in Anspruch nehmen:

Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.
(Offb 1,17)

Amen

Ich lasse uns einen kurzen Moment, damit wir je unsere Gedanken sammeln können.
[Pause]

Ich lade Sie ein zum Fürbitte-Gebet:

Grosser, wunderbarer Gott
Du offenbarst dich uns auf deine Weise.
Manchmal ganz zart, manchmal voller Macht und auch etwas gfürchig.
Danke, dass du daran festhältst, mit uns in Verbindung zu bleiben.
Das gibt uns Halt und Hoffnung.
Es verändert unseren Blick und gibt uns Zukunft.
Das wollen wir auch in der Corona-Zeit bedenken.

Wir möchten dir unsere Bitten sagen:

Sei mit den Menschen, die Angst haben. Tröste du sie.
Sei mit den Menschen, die krank sind. Sei an ihrer Seite.
Sei mit den Menschen, die mit der Isolation kämpfen. Zeige dich ihnen.
Sei mit den Menschen, die in der Pflege tätig sind. Stärke sie.
Sei mit uns allen, die wir jetzt Gottesdienst gefeiert haben. Begleite uns.

Und gemeinsam schliessen wir das Gebet ab mit den Worten, wie sie uns Jesus Christus gelehrt hat.

Unser Vater im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme,
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen

Ich spreche den Segen:

Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen

Nun wünsche ich Ihnen einen sehr schönen Sonntag, gute Laune und gute Gesundheit.

Und denken Sie bitte daran:

1. Wenn wir jetzt weitergehen, dann sind wir nicht allein.
Der Herr hat uns versprochen, bei uns zu sein.
2. Wir achten seine Worte und Taten auch Zuhause.
und richten unser Leben nach seinem aus.
3. Er hat mit seinem Leben gezeigt, was Liebe ist.
Bleib bei uns heut und morgen, Herr Jesu Christ.

(Liedtext aus dem reformierten Gesangbuch. Nr. 347)

Auf Wiederlesen und alles Gute!
Pfrn. Christina Reuter